

## »» Die volkswirtschaftlichen Kosten von Krieg



Nr. 6, 18. Februar 2016

Autoren: Prof. Dr. Tilman Brück (ISDC) und Karla Henning (KfW)  
Redaktion: Dr. Julia Sattelberger

Das enorme menschliche Leid, das Kriege (internationale Konflikte gleichermaßen wie Bürgerkriege) für die betroffene Zivilbevölkerung mit sich bringt, ist kaum messbar. Dagegen lassen sich die wirtschaftlichen Folgen von Kriegen durchaus messen. Ein besseres Verständnis der ökonomischen Wirkungen von Kriegen kann dazu beitragen, Leid zu lindern und knappe Ressourcen zur Beendigung oder Vermeidung von Kriegen effektiver einzusetzen.

### Ohne Kriege wäre die Welt deutlich wohlhabender

Volkswirtschaftliche Kosten entstehen meist sowohl in direkt kriegsbeeinträchtigten Ländern, als auch in Nachbarländern, in humanitär oder militärisch intervenierenden Ländern, in Flüchtlingsaufnahmeländern, sowie für Handelspartner und die Weltwirtschaft insgesamt. Kriege senken das weltweite Bruttoinlandsprodukt deutlich. Ökonomische Berechnungen zeigen, dass jedes Jahr global bis zu 17% mehr Wertschöpfung entstehen könnte, wenn es keine Kriege gäbe (de Groot, Bozzoli & Brück 2015).

### Negative Wirkungen in direkt kriegsbeeinträchtigten Ländern am stärksten

Die volkswirtschaftlichen Einbußen in Ländern, die unmittelbar kriegsbeeinträchtigt sind (in denen der Krieg stattfindet), entstehen primär über folgende Effekte:

- Rückgang der Produktion aufgrund von Zerstörungen des Produktionskapitals, der Versorgungsinfrastruktur oder sicherheitsbedingter Mobilitätsbeschränkungen.
- Zerstörung von Humankapital, bis hin zu substantiellen Störungen der sozialen Kohärenz, der demographischen Struktur und des Bildungsniveaus.
- Rückgang der Tourismus- und Exporteinnahmen durch Produktionsrückgang (s.o.) und/oder Gegenreaktionen von ausländischen Kunden.
- Anstieg der Haushaltsdefizite (durch

fallende Steuereinnahmen und erhöhte Ausgaben im Sicherheitssektor und zur Reparatur zerstörter Infrastruktur) mit entsprechenden inflatorischen Wirkungen. Diesen Negativeffekten stehen teilweise aber auch positive Wirtschaftsimpulse gegenüber, wie z.B. ein Aufschwung in Sicherheits- und Rüstungsbranchen. Allerdings verpuffen diese Effekte meist schnell (Strohfeuer-Effekte) bzw. nützen nur wenigen Personen oder Firmen.

Direkt von Krieg betroffene Staaten tragen während der Kriegshandlungen die höchste Last (beispielsweise Syrien oder Afghanistan). Besonders Länder mit Bürgerkrieg wachsen deutlich langsamer als friedliche Staaten. Collier (1999) hat diese Wachstumslücke auf ca. 2,2% Punkte pro Bürgerkriegsjahr geschätzt. Ein 15 Jahre andauernder Konflikt würde also zu einer Reduzierung des BIPs um durchschnittlich ca. 33% führen.

### Krieg führt oft zu mehr Krieg: Ein Teufelskreis

Der Wiederaufbau und die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse von kriegsbeeinträchtigten Staaten kann viele Jahre, wenn nicht Jahrzehnte andauern. Es hängt oft vom Kontext ab, ob kriegsbeeinträchtigte Länder in der Nachkriegszeit auf ihren alten Wachstumspfad zurückkehren (oder gar ihr altes Wachstumspotential überholen) oder ob sie permanent ärmer bleiben. Gerade viele Entwicklungsländer schaffen es nicht, sich aus dem Teufelskreis von Unterentwicklung und Krieg zu befreien. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Land in den ersten fünf Jahren nach einem Waffenstillstand wieder in den Kriegszustand zurückfällt, liegt bei 44% (Collier, 2003).

### Wirtschaftliche Belastungen in nicht direkt kriegsbeeinträchtigten Ländern

Auch Länder, die nur indirekt an Konflikten beteiligt sind, tragen erhebliche Kosten: Die USA beispielsweise haben hohe fiskalische Belastungen durch ihre militärischen Einsätze in Afghanistan und dem Irak

(Stiglitz & Bilmes 2008). Teilweise profitieren aber auch Unternehmen in den USA und ihre Handelspartner von der keynesianischen Stimulation, die mit der Kriegsführung im Ausland einhergeht. Auch der deutsche Einsatz in Afghanistan hat viele Milliarden Euro gekostet; Geld, das dem deutschen Staat nicht für andere Ausgaben (oder zur Steuersenkung oder Schuldentilgung) zur Verfügung stand (Brück, de Groot & Schneider 2011).

Auch die direkten Nachbarländer tragen hohe Kosten durch wirtschaftliche Übertragungseffekte aber auch durch die Aufnahme von Flüchtlingen, Militärausgaben und Reputationsverluste der Wirtschaftsregion für internationale Investoren. Kriege wirken sich häufig auch auf Wechselkurse und Weltmarktpreise wie z.B. Öl und Gold aus (Umverteilungseffekte zwischen exportierenden und importierenden Ländern) bzw. beeinträchtigen den Weltmarkt und verunsichern die globalen Finanz- und Kapitalmärkte mit entsprechend Auswirkungen auf die Weltkonjunktur und den hiervon abhängigen Ländern.

### Fazit: Konfliktprävention zahlt sich volkswirtschaftlich immer aus, ist aber oft politisch nur schwer durchsetzbar

Obwohl alle Kriege enorme humanitäre und wirtschaftliche Kosten verursachen, wirken sie je nach Kontext sehr unterschiedlich auf die Wirtschaft. Besonders neu entstandene Kriege und Kriege von kurzer Dauer haben hohe monetäre Kosten zur Folge. Aus einer ökonomischen Sicht wäre es also immer ratsam, besonderes Augenmerk auf die Vermeidung dieser Konflikte zu legen. Allerdings ist auch die Konfliktprävention nicht umsonst zu haben. Hinzu kommt, dass der Nutzen von Frieden ungleich breiter gestreut ist als der Nutzen von Krieg. Das macht es sehr viel schwieriger, friedensbildende Maßnahmen durchzusetzen und zu koordinieren. ■